Lago Maggiore

Autor(en): **Kessler, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lago Maggiore

Von Ernst Kessler

I

Ich habe hinter düsterm Alpenwalle
Den Jugendtag versäumt in stumpfer Ruh;
Von Pass und Einödschutt und Wasserfalle
Wend ich mich Deiner sanften Biegung zu.

Den Schrei der Alpendohlen noch im Ohre,
Der um verlassne Felsenzinken lärmt,
Steig ich hinab von Kanzel und Empore,
Von weicher Luft empfangen und erwärmt.

In braune Hänge wandeln sich die weissen,
Kastanienwälder geben das Geleit,
Und schwüle Düfte drängen und verheissen
Den langen Sommertag nach Winterszeit.

II

Morgens glüht die Seesweite
Gläsern, ein Aquamarin,
Von der Italienerseite
Bis zur Bucht von Magadin.

Sonnenaufgang sendet Boten:
Eh sie noch am Rande steht,
Sind die langen, funkelroten
Pfeile schon herbeigedreht,

Und sie zücken auf die Gräte
Einen Guss von rotem Blut -
Und sie tauchen in die stete,
Lichte, unbewegte Flut.

III

Wenn im März der Winterwind, der kalte,
Nordwärts über Deine Höhen streicht,
Weiss ich, dass Du bald erwachst - das alte
Licht, die alte Wärme mich erreicht.

Und ich wandre auf den Felsenpfaden
Nach dem Dorfe, das am Abhang liegt,
Denn ich muss an Hängen und Gestaden
Nach dem Sommer suchen, der bald siegt.

Und ich schmiege mich in den kristallnen
Wind, der brausend und betörend weht,
Und ich blicke nach dem frischgefallnen
Letzten Schnee, der auf den Höhn vergeht.

IV

Heut steht der See mit unruhvollen Flecken,
Verstreut auf einem regungslosen Spiegel;
Die Sonne brach nicht durch die Wolkendecken,
Sie gleisst wie ein beschlagnes Silbersiegel.

Die Flut scheint träge und nicht zu erwecken,
Mattschimmernd wie geschmolznes Blei im Tiegel;
Die Berge treten an das düstre Becken
Wie nah herangeschobne, schwere Riegel.

Die grauen Häuser wollen sich verstecken,
Erfroren, glanzlos Mauerwerk und Ziegel -
Die kahlen Bäume und die Frühlingshecken
Sind knöchern, lustlos und gesträubt wie Igel.

V

Tagelang an Deinen Ginsterhängen
Streifte ich, die niedrer Buschwald deckt,
Und ich lauschte panischen Gesängen,
Wie sie Deine Nähe auferweckt.

Ottern züngelten im Gneisgerölle,
Quelle rauschte in verborgner Kluft -
Mittagshimmel, schwarz wie Glutenhölle
Schlug mich und der schwere, süsse Duft . . .

Eine bange, kurze Mittagsstunde
Sank ich, übermannt, in Traum und Ruh -
Und die Felsen bebten in der Runde
Und die Bäume flüsterten mir zu.

VI

Ich kann die hohen Palmen noch entbehren
Im Tannenwalde vor dem Bernhardin -
Doch dieser Zwiegesang wird ewig währen
Von Palm und Fichte, der nur Dir verliehn.

O seltne Labung, Überschwang der Zonen,
O Oleander, Feige, Ginsterhang -
Wie soll ich ferner noch im Norden wohnen,
Gewöhnt an diesen süssen Zwiegesang?

Wie soll ich eisgekühlte Lüfte schlürfen,
Unholde Nahrung, glanzlos, Jahr für Jahr,
Wenn andre Wesen Dich bewohnen dürfen,
Der Zonen Scheide, reich und wunderbar?